

Naturschutz ist für den Jäger ein Thema. Und das nicht nur, weil der Jäger sich in und mit der Natur beschäftigt. Naturschutz, als unterstellt eigenständiger Wert, ist eine moderne Erfindung. Erst mit dem Auftreten und der Wahrnehmung der ökologischen Krise, Ende der 60er Jahre, wurde die Natur als eigenständige Qualität erfahren und die Begrifflichkeit Naturschutz oder seine Öko-Bindewort-Ableger gerieten in das öffentliche Interesse oder erschienen sogar als das Gute schlechthin.

Es verwunderte denn auch niemanden, als der Versuch unternommen wurde, mit dem Slogan „Jagd ist angewandter Naturschutz“ die Akzeptanz der Jagd bei der Nichtjagenden Bevölkerung zu steigern. Naturschutz und

„Öko-„ scheinen als nicht zu hinterfragende Qualität, die jedoch einer ideologischen Überforderung und begrifflichen Indifferenz ausgesetzt sind.

Nur in wie weit stimmt das? Ist der Jäger wirklich Naturschützer? Und was wird vor wem geschützt? Welches Naturverständnis dürfen wir voraussetzen? Warum ist es überhaupt erstrebenswert oder geboten Natur zu schützen und in welchen Umfang? Und warum wird der Jägerschaft das vielumworbene Prädikat „Naturschützer“ von Einigen abgesprochen? Der Kern und vor allen Dingen der Umfang der Naturschutzproblematik steckt in der Frage, ob die Natur nichts anderes ist als eine Ressource für den menschlichen Gebrauch, ein Instrument zur

Bedürfnisbefriedigung, die gegebenenfalls besser verwaltet werden muss, oder ob der Natur ein eigenständiger Wert zukommt? Ersteres ist die Position des Anthropozentrismus (griechisch: anthropos = Mensch; der Mensch mit seinen Bedürfnissen steht im Zentrum) und Letzteres die des Physiozentrismus (griechisch: physis = Natur; die Natur steht im Zentrum).

In § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes vom 25. März 2002 werden beide Aspekte herangezogen: „Natur und Landschaft sind auf Grund ihres eigenen Wertes und als Lebensgrundlage des Menschen (...) zu schützen (...).“

Aber was ist das Ziel des Naturschutzes? Was ist Natur? Die Etymologie des Begriffs „Natur“ gibt einen ersten Ansatz einer Definition.

„Natur“ leitet sich vom lateinischen „nasci“ ab, welches die Bedeutung „geboren werden“, „entstehen“, „entwickeln“ hat. Natur kann somit bestimmt werden als dasjenige in unserer Welt, was aus sich selbst entstanden ist und sich verändert. Natur ist somit die Gesamtheit der Dinge, die selbst gewachsen und in ihrer Entwicklung durch innere Faktoren bestimmt sind. Dies ist auch das Bindeglied der Natur zum Menschen. Wobei der Mensch in der Lage ist, die Natur – mittels Technik – seinen Bedürfnissen anzupassen. Und Technik kann verstanden werden als die Anwendung, Realisierung von Wissen. Aber der Mensch erschafft keine neue Natur, er umformt nur die bereits vorgefundenen Dinge. Reine Natur

# Mogelpackung Naturschutz?

Volker Seifert

Jahrgang 1965, lebt als freier Publizist in Düsseldorf. Er ist seit 1983 Jagdscheininhaber. Den Schwerpunkt seiner Arbeiten legt der studierte Philosoph auf die Bereiche Naturphilosophie und Ethik.



Foto VS

(Gegebenes ohne menschliche Einflussnahme) und reine Künstlichkeit (Geschaffenes unter menschlicher Kontrolle) sind Idealvorstellungen, die in der menschlichen Wirklichkeit nicht vorkommen. Sie bilden auch keine wesensmäßige Differenz, sondern nur eine graduelle, z.B. ist eine Landschaft mehr oder weniger menschlich gestaltet, selbst ein Auto ist in seinen Bestandteilen noch ein Naturprodukt. Jedes Verhalten – nicht nur menschliche Handlungen – sind Naturverbrauchend und dies ist nicht wertend zu verstehend, sondern als wertneutrale Feststellung. Naturschutz wäre also das völlige Unterlassen von Handlungen oder die Abwägung der einzelnen Handlungen und der damit verfolgten Ziele unter

dem Gesichtspunkt der Folgenabschätzung. Wobei die Überbevölkerung die Problematik verstärkt.

### Mensch ./ Natur

Wie oben bereits angesprochen widerstreiten sich nun zwei Positionen im Umgang mit der Natur. Dabei lasse ich theologische Motive unbeachtet, da diese mit metaphysischen Vorgaben versehen sind, die sich in einer säkularen Gesellschaft nicht mehr als konsensfähig erweisen. Es bleibt jedoch jedem unbenommen seine eigene Position auf theologische Motive (Schöpfung) zurückzuführen, nur ist damit der argumentative Weg durch den vorgegebenen metaphysischen Bezugsrahmen verkürzt. Im Folgenden werde

ich die bisher in der Diskussion angeführten Argumente kurz skizzieren.

Der Physiozentrismus geht auf Aristoteles zurück und begründet sich in der inneren Zweckgerichtetheit natürlicher Prozesse (Teleologie, griechisch: Telos = Ziel, Zweck). Nach Aristoteles reicht zur Beschreibung natürlicher Prozesse die Angabe deren Wirkursache (causa materialis) nicht aus, sondern benötigt die Hinzunahme von Zielzuständen beziehungsweise Endursachen (causa finalis). Beispielsweise ist die Bewegung der Zugvögel nur durch das Ziel zu erklären. Die Zielgerichtetheit die hier unterstellt wird, ist bei menschlichen Handlungen nachzuvollziehen. Ein Mensch kann auf die Frage, warum er so gehan-

delt hat, sein angestrebtes Ziel angeben. Und das reicht als Erklärung aus. Bei physikalischen Prozessen beziehungsweise natürlichen Vorgängen kann man aber m.E. nur eine Erklärung durch die Angabe der Ursachen erreichen. Bei Tieren können wir wiederum mit teleologischen Motiven sinnvoll vorgehen: Der Hund frisst, da er Hunger hat.

Der moderne physiozentrische Ansatz unterteilt sich in drei Varianten, die sich über die Ausdehnung der Adressaten moralischer Werte differenzieren:

■ **PATHOZENTRISMUS** (griechisch: pathos = Leid); hiernach sind alle leidfähigen Wesen Träger eigenständiger moralischer Werte (Menschen, höher entwickelte Tiere)

Foto: Karl-Heinz Volkmar

**Dem Jäger dient Natur in erster Linie als nachhaltig nutzbare Ressource und – emotional gesehen – als Bühne für ein ästhetisches Erlebnis.**

Theoretischer Anspruch und praktische Wirklichkeit eines viel strapazierten Begriffs auch und gerade in Bezug auf die Jagd.

### ■ BIOZENTRISMUS

(griechisch: bios = Leben); hiernach sind alle Lebewesen Träger eigenständiger moralischer Werte (Menschen, Tiere, Pflanzen)

### ■ RADIKALER

#### PHYSIOZENTRISMUS

jedes Ding in der Welt ist Träger eigenständiger moralischer Werte (Menschen, Tiere, Pflanzen, Ökosysteme,

zu entziehen, sie gleichsam zu tabuisieren.

Zur Verdeutlichung der Positionen dient die jeweilige Zuordnung bekannter Begriffe. Dem Pathozentrismus entspricht der Tierschutz, dem Biozentrismus der Naturschutz und der radikale Physiozentrismus der Umweltschutz, dies aber nur verstanden als formale Zuord-

der Naturschutzbewegung, die sich der rationalen Argumentation verschließt, jedoch gerade bei den Anhängern eines radikalen Naturschutzes einige Sympathisanten findet. Gemeint sind jene Positionen, die ihren Ursprung im außerwissenschaftlichen Bereich, in der „New-Age-Bewegung“ und in den verschiedenen esoterischen Spielarten haben.

zung des Lebens. Einige Positionen der Grünen lassen sich auf solche diffusen Quellen zurückführen, wobei die Auseinandersetzungen in den 80er Jahren zwischen Fundis und Realos eine gewisse Klärungsarbeit vorgenommen haben.

Ich erwähne diese Position, da sie gerade bei den Aktivisten der Jagdgegner häufig

▼ | Der Mensch hat ein Überlebensinteresse, sorgsam mit der Natur umzugehen – ganz ohne Eingriffen in die Natur geht es aber nicht.



Foto Karin Günther

Landschaften, Materie)

Allen Varianten gemeinsam sind eine mögliche Wertbeschreibung des Außermenschlichen. Und diese Wertbeschreibung wird abgeleitet aus dem Bestreben allem zur Selbsterhaltung. Der Mensch hat der Natur gegenüber Pflichten um ihrer selbst willen. Wobei dies nicht unweigerlich zu einem Egalitarismus führen muss, eine Abstufung moralischer Signifikanzen bleibt davon unberührt. Obgleich es wohl die Position gibt, die „Natur-an-sich“ dem menschlichen Zugriff

und nicht als inhaltliche Füllung beziehungsweise Abgrenzung. Wobei es ein interessantes Phänomen darstellt, dass der Umweltschutz in der Debatte ausschließlich unter Bezugnahme auf die menschlichen Bedürfnisse stattfindet.

### Naturreligiösität

Hier sei der Verweis auf einen Sonderweg gestattet. Und Sonderweg soll hier nicht verstanden werden als Form einer eleganten Lösung, sondern als Position innerhalb

Ich bin geneigt, für diese Form des Naturverständnisses den groben Oberbegriff der Naturreligiösität zu wählen. Natur wird hier zu einem quasi-religiösen Begriff, der im Naturerleben romantisierend, poetisch beschworen wird. Häufig findet man auch ein idealisiertes Bild verschiedenster Naturvölker vor. Angestrebt wird eine verloren geglaubte Harmonie zwischen Mensch und Natur. Undifferenzierte und irrationale Tendenzen erkennt man in Leerformeln wie Mutter Erde, beseelte Natur und Entfal-

verbreitet ist und eine Argumentation durch die Emotionalisierung, Idealisierung und Überhöhung der Natur nicht gerade vereinfacht ist.

Die anthropozentrische Position dagegen schreibt nur dem Menschen als vernünftiges Wesen moralische Rechte und Pflichten zu. Eine Verantwortungspflicht gegenüber der Natur wird nur indirekt – unter Berücksichtigung menschlicher Interessen – vollzogen. Die Natur selbst ist ein wertneutraler Gegenstand. Diese indirekte Verantwortungspflicht erfolgt in

der Regel mit drei Argumenten die sich nicht gegenseitig bedingen jedoch stützen können:

■ **DAS PÄDAGOGISCHE ARGUMENT**

hiernach stärkt der rücksichtsvolle Umgang mit der Natur die moralische Empfindsamkeit des Menschen. Oder anders ausgedrückt, der rücksichtslose Umgang mit der Natur lässt den Menschen verrohen,

■ **DAS ÄSTHETISCHE ARGUMENT**

die sinnliche Naturerfahrung ist Bedingung für ein gelungenes menschliches Leben. Daher müsse die Vielfalt und Schönheit der Natur bewahrt werden,

■ **DAS RESSOURCEN ARGUMENT**

die Natur stellt die Bedingungen menschlicher Grundbedürfnisse nach Nahrung, Obdach und Gesundheit. Der Mensch ist aus eigenen Überlebensinteressen verpflichtet sorgsam mit der Natur umzugehen.

### Nur Selbstzweck?

Die Natur wird als Mittel zum Zweck verstanden und nicht wie bei der physiozentrischen Position als Selbstzweck. In diesem Sinne ist es eher angebracht die Titulierung Naturschutz zu unterlassen, da die Motive für einen schonenden Umgang mit der Natur ausschließlich im menschlichen Eigeninteresse zu finden sind. Naturschutz im umfassenden Sinne scheint hier nicht möglich zu sein, bestenfalls eine sinnvolle das heißt nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen und die Steuerung des technischen Fortschritts unter Beachtung eines aufgeklärten Eigeninteresses. Nachhaltigkeit verstanden als diejenige Bewirtschaftung der Natur, die deren Regenerationspotentiale beachtet.

Des Weiteren spricht für den Anthropozentrismus, dass er mit dem vorherrschenden naturwissenschaftlichen Weltbild besser verträglich ist. Es stellt sogar die Bedingung zur Naturbeherrschung da. Wissenschaft und Technik gründen auf der Entgegensetzung

von Mensch und Natur – auf deren Objektivierung. Die Kritiker der anthropozentrischen Position sehen aber gerade in den Folgen der wissenschaftlichen Naturbeherrschung mittels Technik, den Grund für die Zerstörung der Natur. Meines Erachtens kann dies jedoch nicht als grundsätzlicher Vorwurf gelten, sondern nur einzelne Technikanwendungen betreffen. Das Handeln des Menschen – das immer Technik ist – kann somit nur unter dem Gesichtspunkt der Naturschonung erfolgen. Oder um es etwas drastischer auszudrücken: Naturschutz gehört nicht zur Natur des Menschen.

Der Mensch ist nicht nur in der Lage, die Natur nach seinen Vorstellungen und Bedürfnissen zu gestalten, es ist auch seine einzige Überlebensstrategie.

Die Wahrnehmung und die Beurteilung der Natur scheint auch einer Verzerrung zu unterliegen. Natur und Vorgänge innerhalb der Natur werden gerne „verniedlicht“. Natur wird nicht wahrgenommen wie sie ist, sondern wie man sie sich idealtypisch vorstellen möchte. Vormals wurde die Natur als lebensfeindliche Wirklichkeit empfunden, der man sein „tägliches Brot im Schweiß seines Angesichts“ abringen musste. Heute, aus der sicheren Perspektive – einer illusorischen Naturunabhängigkeit – wird die Wirklichkeit verklärt. Die Wahrnehmung der Natur als mitleidloses Spektakel findet bestenfalls unter der heimeligen Atmosphäre eines Fernsehendings statt. Der Mensch hat sich bereits soweit von der Natur entfernt, dass er deren Feindlichkeit gar nicht mehr wahrnimmt.

Aber auch diese Feindlichkeit ist eine Unterstellung, eine Interpretation und Beurteilung. Die Natur ist den menschlichen Bedürfnissen gegenüber indifferent, dem Menschen gegenüber ist der Natur gleichgültig.

Die Verniedlichung der Natur geht einher mit einem Unverständnis denjenigen gegenüber, die die Natur noch

normal behandeln. Der Jäger ist beispielsweise ein Opfer dieser perspektivischen Verzerrung. Wie kann man auch ein Bambi töten, das eigentlich nur mit seinen Freunden, den anderen Bewohnern des Waldes spielen möchte. „Meine Katze fängt keine Vögel, denn sie kann ja nicht fliegen, mit den Junghasen möchte sie nur spielen“ und „mein Hund wildert nicht, denn er ist Vegetarier.“ Aber nicht nur die Jäger stehen unter einem Rechtfertigungsdruck, jeder Naturnutzer steht unter dem Generalverdacht ein Feind, ein Ausbeuter der Natur zu sein – wobei dies auch gelegentlich zutreffen kann. Und wie kann es auch anders sein, wenn der Wirklichkeitsbezug nur noch indirekt und selektiv erfolgt. Die häufig zu beobachtende „Vermenschlichung“ der Haustiere mag hier ebenfalls als Beispiel angeführt werden.

### Naturschutz-Dilemma

Das Naturschutzdilemma entsteht, wenn Schutzmaßnahme des Menschen nur vordergründig diesen Schutz realisieren und in ihrer praktischen Umsetzung sich als Mogelpackung gegebenenfalls sogar als kontraproduktiv erweisen.

In diesem Dilemma befinden sich beispielsweise die Nationalparks. Auf der einen Seite wird durch die weitgehende Unterlassung einer wirtschaftlichen Nutzung (Tourismus ausgenommen) eine begrenzte Form – nicht nur räumlich – des Schutzes vorgegeben, auf der anderen Seite bedienen die Nationalparks nur noch ein ästhetisches Bedürfnis. Die Schönheit der Landschaft soll zukünftigen Generationen erhalten bleiben, wobei jedoch ein musealer Charakter entsteht. Der radikale Naturschutzbegriff der physiozentrischen Position müsste ein generelles Betretungsverbot dieser Zonen umsetzen. Dies ließe sich aber gesellschaftspolitisch gar nicht durchsetzen.

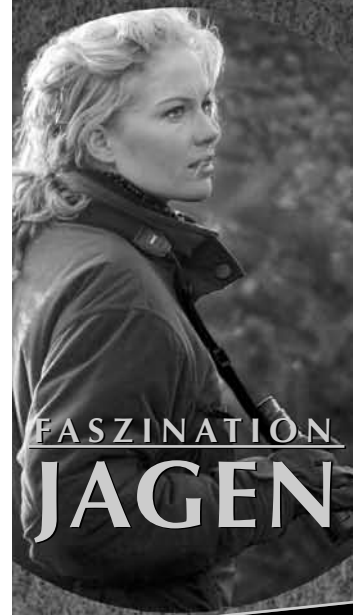
Sinnvoller und mit dem abgeschwächten, aber tragfähigen

MESSE MÜNCHEN  
INTERNATIONAL



# JAGEN UND FISCHEN

28.3.–1.4.2007  
Neue Messe München



## FASZINATION JAGEN

NEU 2007:  
BAYERN LIFE  
REVIER GLOBAL

## Genießen Sie eine einzigartige Erlebniswelt:

- Jagd- und Angelbedarf
- Jagd- und Angelreisen
- Bekleidung, Schmuck
- Pelzmodenschau
- Jagdhunde und Greifvögel
- Geländefahrzeuge  
und vieles mehr

Hotline (0 89) 9 49 -1 15 68  
Fax (0 89) 9 49 -1 15 69  
[www.jagenundfischen.de](http://www.jagenundfischen.de)

13. Int. Ausstellung für Jäger und Fischer

▼ | **Natur wird von vielen Zeitgenossen nicht wahrgenommen wie sie wirklich ist, sondern wie man sie sich idealtypisch vorstellen möchte.**



Foto Schendel/Klaus

Naturschutzbegriff in Einklang, wäre jedoch eine weitergehende Nutzung der Ressourcen, wie sie zum Beispiel die Jagd und eine nicht kommerzielle forstwirtschaftliche Nutzung dieser Gebiete darstellen würde. Zumindest würden diese Maßnahmen dem nicht widersprechen. Des Weiteren ist es fraglich, ob der Zustand der Natur, den die Nationalparks erhalten wollen, ein natürlicher ist? Zumindest in Deutschland ist die Landschaft – auch die der Nationalparks – in den vergangenen Jahrhunderten bereits mehrfach vom Menschen angepasst worden, stellt also keine reine Natur mehr da, sondern ist Kulturlandschaft. Allein die Begrifflichkeit „Kulturlandschaft“ macht deutlich, wie verwoben Natur und Kultur bei uns sind. Es entsteht der Eindruck, als würden die Nationalparks einer Art Freilichtmuseum mit einem fragwürdigen pädagogischen Anspruch entsprechen. Der sonntägliche

Familienausflug in den Nationalpark hat sowenig mit Naturerfahrung zu tun, wie ein Schrebergarten mit Biotoppflege. Aber auch kleinere Vorhaben sind mit Bedenklichkeiten verbunden. Die Wiedereinbürgerung ausgestorbener

Tierarten in Deutschland, zum Beispiel Luchs, Biber oder Wolf erscheint als ein zweifelhafter Anachronismus (von der Problematik der Neuansiedlung ganz abgesehen). Ob diese Arten sich in unserer Industrielandschaft „heimisch“ fühlen können, ist genauso fraglich wie der davon versprochene Nutzen. Diese Wiedereinbürgerungen oder vorsichtiger ausgedrückt, die Wiedereinbürgerungsversuche sind Zeichen einer unaufgeklärten Sehnsucht nach „der guten alten Zeit“. Und die Verfechter dieser Wiedereinbürgerungen führen oftmals Argumente an, die mit idealisierend sehr wohlwollend umschrieben sind, irrational wäre die treffendere Beschreibung. Welchen Gewinn oder weniger tendenziös – welchen Nutzen hat „die Wiederkehr des Wolfes“? Ob sich die Wölfe wohl fühlen, ist wie gesagt eine spekulative Frage. Der Mensch jedoch wird wohl lie-

ber den Wolf nicht zu Angesicht bekommen wollen, zumindest nach dem ersten „Unfall“ (in der Natur gibt es keine Unfälle) nicht mehr, und bestenfalls froh sein, wenn der Wolf sich bedeckt in dem „tiefen dunklen Wald“ aufhält; von den potentiellen

Beutetieren ganz zu schweigen. Die menschliche Naturwahrnehmung und -erfahrung ist selektiv. Man freut sich an den Gedanken, dass die Wolfsmutter sich rührend um ihre Jungen kümmert und verdrängt gerne den Totenkampf des Rehs, wenn es von derselben gerissen wird. Die Natur entzieht sich den menschlichen Maßstäben von gut und böse. Wir nehmen die Natur nur aus einer Distanz wahr, aus der sicheren Perspektive, die uns unsere Kulturleistungen ermöglichen. Sowenig wie wir in der Natur leben wollen, so wenig nehmen wir sie wahr wie sie ist. Für den Jäger stellt die Natur keinen Eigenwert da. Sie dient ihm in erster Linie als Ressource und gegebenenfalls als Bühne für ein ästhetisches Erlebnis. Und nur in diesem Sinne sind auch die Maßnahmen zu verstehen, die Jagdverbände gerne als Naturschutz vermarkten. Wobei der hier verwendete

Naturschutzbegriff nur noch rudimentär zu sehen ist und es sich eigentlich um die Herausstellung des Jagens als Natur schonende Tätigkeit handelt.

Wildwiesen, Äsungsflächen, Hecken, Bau und Anbringung von Nistkästen und so weiter werden nicht zum Selbstzweck „angebaut“, sondern zum Mittel der Erhaltung einer artgerechten Umwelt. Reviergestaltung ist dabei der treffende Ausdruck, denn Natur kann man nicht gestalten. Ob die Arten, die durch die hegerischen Maßnahmen gefördert werden, auch jagdlich genutzt werden, ist dabei nicht von Belang. Letzteres kann durchaus „nur“ den ästhetischen Wert des Jagderlebens steigern. Und es ist ja auch sinnvoll und legitim, jedoch sollte man sich nicht in eine argumentative Notlage bringen und unreflektiert Modebegriffe verwenden, die sich bei näherer Betrachtung als nicht selbstlose „Klugheitsentscheidung“ herausstellen. Schlagworte eignen sich nicht zur Rechtfertigung einer Handlung, da sie immer eine unzulässige Verkürzung darstellen.

## Keine Auszeichnung

Nachhaltigkeit stellt keine Auszeichnung dar, sondern ist der Normalfall, zumindest sollte sie es sein. Das Gegenteil von Nachhaltigkeit, die Zerstörung oder Ausbeutung ist nämlich gegen die ureigensten Interessen des Menschen. Und Handlungen deren Folgen sich gegen die eigenen Interessen auswirken, nennen wir gewöhnlich unvernünftig, sie widersprechen der Vernunft.

Wobei die Jagd und die jagdlichen Nebenfolgen der Reviergestaltung einen aufgeklärten Naturschutz darstellen können, wenn sie die Grundsätze der Nachhaltigkeit und des Tierschutzes beachtet und dadurch auch noch eine Wertschöpfung realisiert und sich nicht das Feigenblatt Naturschutz umlegen muss. *Volker Seifert*